

Ofenkacheln

von Nadine Knuck

Stellen wir uns einmal einen „perfekten“ Winterabend vor. Wir sitzen, in eine Decke gekuschelt, eine Tasse heißen Kakao in der Hand und ein gutes Buch im Schoß liegend auf dem Sofa. Draußen ist es dunkel und bitterkalt, drinnen wohlig warm. Der Frost auf den Bäumen, von Laternen beleuchtet, und zahlreiche Sterne am Nachthimmel glitzern um die Wette. Ignorieren wir einmal den „Luxus der Zeit“ - sowie die Tendenz zum Regen - so ist an diesem Bild eigentlich kein besonderer Wohlstand notwendig um in diese Idylle einzutauchen.

Im Mittelalter (und davor) sah dies noch ganz anders aus – Wärme und Licht waren überaus wertvoll. Bis ins hohe Mittelalter, war meist eine offene Herdstelle die einzige Wärmequelle und diente hauptsächlich der Nahrungszubereitung. Sie erwärmte zwar den umliegenden Raum, doch deuten Untersuchungen an niederdeutschen Hallenhäusern an, lediglich um 4-6 °C über der Außentemperatur¹. Der immense Rauch, der durch diese offenen Feuerstellen entstand, wurde zum Konservieren von Lebensmitteln genutzt und konnte frei durch den Giebel abziehen².

Aufgrund einem ständigen Wandel in der Raumstruktur und einem immer differenzierter werdenden Innenausbau entstand der Wunsch nach einer Gelegenheit einzelne Räume mit weniger Rauchbildung zu heizen. Es entstanden die ersten Schornsteine. Auf diese folgte die Entwicklung der Warmluftheizung, später der erste offene Wandkamin.

Spätestens ab dem 12. Jahrhundert, im Hochmittelalter³, entstehen Kachelöfen, natürlich zu Beginn nur in repräsentativen Gebäuden eines herrschaftlichen oder klösterlichen Umfeldes.

1 Henkel 1999, S.5 beruft sich auf Kaiser 1980, S.33.

2 Hallenkamp-Lumpe 2006, S.2.

3 Hallenkamp-Lumpe, S4: ab dem 12.Jahrhundert gesichert. Weiter nennt sie als älteste mögliche Kachelfunde Funde in Straßburg und Umgebung, welche in das Späte 7, bzw. 8. Jahrhundert zu datieren sind. Da diese Funde allerdings zu vereinzelt sind, gelten sie als höchst unsicher).

Die genaue Rekonstruktion eines Kachelofens zeigt sich als eine besonders schwierige Aufgabe und wird aufgrund der zahlreichen Rekonstruktionsvariationen in diesem Artikel nicht behandelt.

(Die Rekonstruktion von Gefäßkachelöfen ist aufgrund der wenigen Funde und Befunde schwierig, für die frühneuzeitlichen Öfen gibt es nur wenige in situ stehende Originalöfen, doch müssen diese sehr viel variantenreicher gewesen sein, wie Ofenmodelle und Innenraum-Darstellungen bei denen Kachelöfen im Hintergrund abgebildet wurden erahnen lassen⁴.

Dennoch lassen sich einige gesicherte Angaben zum Aufbau eines Kachelofens machen. So bestand der Ofen aus einem beheizbaren Feuerkasten sowie einem darüber liegenden Oberofen, der die Wärme des Feuerkastens nach Außen abgab. Diese Ofenkonstruktion befand sich entweder auf Füßen oder einem Sockel – aus Holz, Keramik, Metall oder Stein. Der Oberofen bestand aus Lehm, in welchen keramische Ofenkacheln, eingesetzt waren. Diese Kacheln waren zu Beginn wie lange Gefäßkeramik gestaltet, so dass der Gefäßkörper weit in den Ofen hineinreichte und möglichst viel Wärme durch die große Öffnung nach Außen abgeben konnte.

Diese Einfachen-Kacheln oder auch Gefäßkacheln stehen am Anfang der Ofenkachel Entwicklung und wurden auf einer Drehscheibe gefertigt. In einer späteren Entwicklungsphase zeigen sie ornamentalen Schmuck.

Ab dem Spätmittelalter beginnt, zunächst parallel zu den Gefäßkacheln, die Produktion der sogenannten Zusammengesetzten Kacheln, welche nun nicht mehr auf einer Drehscheibe gefertigt werden und immer weniger Ähnlichkeit mit Gefäßkeramik zeigen. Hier gibt es einen variantenreichen Entwicklungsprozess, der sich stark auf die Form und Färbung der Kacheln auswirkt und schließlich u.A. mit den Blattkacheln des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts ihren Höhepunkt findet. Blattkacheln zeichnen sich durch ein Model gefertigtes geschlossenes Vorsatzblatt und eine auf der Rückseite umlaufende Zarge aus. Da diese aus einzelnen Modellen zusammengesetzt werden können, ist es möglich, dass es verschiedene Zentralmotive unter der selben Rahmung gibt⁵.

Eine stärkere architektonische Gliederung wird nun durch Blattkacheln sowie diverse zusätzliche tektonische, also den Ofenkörper horizontal oder vertikal gliedernde Elemente, ermöglicht.

Ist zu Beginn der Kachelglasur noch grüne, gelbbraune oder später auch polychrome Glasur in der Überzahl, so wird diese ab 1560/70 von dunkelbraun bis braunschwarzer Glasur verdrängt. Dies kann man mit der wachsenden Beliebtheit des gußeisernen Unterbaus eines Kachelofens erklärt

4 Siehe dazu beispielsweise Henkel 1999, S. 45ff, 85ff, 120ff.

5 Hallenkamp-Lumpe 2006, S. 19.

werden, da nun der Wunsch bestand, die Kacheln farblich an den Unterbau anzupassen⁶.

Spätestens nach dem 30 jährigen Krieg endet die „Blütezeit der Reliefkachelöfen“, welche nach und nach durch rein aus Eisenplatten bestehende Takenöfen ersetzt werden. „Erst im 18 Jahrhundert gibt es ein wiederaufflammen von Kachelöfen, in der Form von blau oder blauviolett bemalten Fayenceöfen mit Genremalerei im Stil des Rokoko“⁷.

Die ersten Ofenkacheln, also Gefäßkacheln, wurden wohl von den Töpfern als ein Nebenprodukt einer größeren Palette hergestellt. Erst mit der Verwendung von Modeln lässt sich eine „zunehmende Spezialisierung hin zum Berufsbild des Modellschneiders“ erkennen⁸.

Als mögliches Produktionsgebiet für unsere an der “Große Rosenstraße“ ausgegrabenen Kacheln kommt u.A. Hagen, als ein niedersächsisches Töpfereizentrum, welches vom 16. bis in die Mitte des 20 Jahrhunderts produzierte (siehe Steuerregister und Rechnungsbücher) in Frage⁹.

Auch in Höxter Leeden und Minden soll es Werkstätten gegeben haben¹⁰.

Interessant zu Beobachten ist, dass die Osnabrücker Ofenkacheln alle im östlichen Teil des Schnitt drei gefunden wurden.

6 Hallenkamp-Lumpe 2006, S. 19.

7 Hallenkamp-Lumpe 2006, S. 88.

8 Henkel 1999, S. 137.

9 Hallenkamp-Lumpe 2006, S.96.

10 ebd. S.97.

An dieser Stelle werden nun einige Kachelfunde einzeln besprochen.

Die Kreuzigung

Inventarnummer B16:17/427 A

Die Darstellung von Kreuzigungen beziehen sich auf Johannes 19,25-27: „Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“¹¹

In den Anfängen des Christentums gab es ein Verbot der Darstellung Christi. Es war nur möglich, das Kreuz, als sieghaftes Zeichen der Auferstehung, darzustellen und wurde z.B. unter Konstantin (Beginn 4. Jahrhundert) als Heils- und Siegeszeichen propagandistisch verwendet. Erst im fünften Jahrhundert, mit der "Zwei-Naturen-Lehre", die besagt, dass Jesus neben einer göttlichen auch eine menschliche Natur besitzt, wird es möglich Christus zu verbildlichen. Das Bild wird nun zu einem "Beweis für die Inkarnation, das heißt die "Fleischwerdung" des Gottessohnes"¹². All diese Darstellungen¹³, sehen wir uns z.B. die Reliefs der Tür Santa Sabinas in Rom an, zeigen Jesus als Sieger über den Tod. Es fehlen der Ausdruck des Leidens oder des Schmerzes. Der Kopf ist erhoben, die Augen sind geöffnet, der Körper ist in einer aufrechten, erhabenen Position. Diese Darstellungsform – als Symbol des Sieges über den Tod und der "Wiederkunft am Ende der Tage"¹⁴ wird als "Christus triumphans" bezeichnet.

Der byzantinische Bilderstreit im 8./9. Jahrhundert setzte diesem erst einmal ein Ende. Eine theologische Debatte der orthodox-katholischen Kirche und dem byzantinischen Kaiserhaus um die richtige Darstellung und Verehrung von Ikonen, Heiligen usw. führte zu einem vollständigen Verbot aller Christus-, Heiligen- und Kreuzesdarstellungen.

Erst 843 wurde der byzantinische Bilderstreit beendet und erlaubte eine erneute Darstellung der Ikonen. "In den theologischen Diskussionen während der Zeit des Bilderstreites wandelte sich das Verständnis des Kreuztodes Christi und somit auch die Formen der Darstellung des Gekreuzigten"¹⁵.

11 Die Bibel, Einheitsübersetzung, 1997.

12 Kopp-Schmidt 2004, S.74.

13 vom 5. bis ins 13. Jahrhundert.

14 Kopp-Schmidt 2004, S.75.

15 Kopp-Schmidt 2004, S.76.

Konträr zum "Christus triumphans" trat die Darstellung des "Christus patiens", dem Leidenden, sterbenden Christus die seine menschliche Seite¹⁶ betont. Jesus wird mit Wunden, Blut, unter Schmerzen und erschlafften Gliedmaßen am Kreuz "hängend", häufig mit der Dornenkrone, dargestellt. Es soll die "compassio" des Betrachters angesprochen werden um so eine neue Form der Glaubensgrundlage, die Passionsfrömmigkeit", zu bilden¹⁷. Im Laufe des 15. Jahrhunderts, besonders mit der Renaissance, werden diese Darstellungen wieder zurückhaltender.

Meist werden bei Kreuzigungsdarstellungen neben dem gekreuzigten auch Maria und einer seiner Jünger, meistens Johannes, dargestellt. Teilweise kann diese Gruppe zusätzlich um Maria Magdalena, weitere Jünger, den römischen Hauptmann, Zuschauer, zwei Schächer oder sogar durch eine Darstellung des Todes erweitert.

Der Vergleich mit anderen Kreuzigungsszenen, beispielsweise Schongauers, sowie der entsprechenden Textstelle der Bibel, legt nahe, dass sich auf der vom Betrachter aus gesehenen linken Seite der Kachel, die nicht mehr erhalten ist, Johannes befunden haben wird.

Die "Vlenspiegel" Kacheln

Inventarnummern B16:17/427F, 428A, 428B, 429A, 433, **435C, 436, 437, 442, 443B**

Die größte von mir erstellte Gruppe ist die Gruppe der sogenannten "Vlenspiegel" Kacheln, denen ich aufgrund der Inschrift auf 436 diesen Namen zuweise. Die Gruppe besteht aus Fragmenten (tlw. nahezu vollständig) von mindestens sechs verschiedenen Ofenkacheln. Hierbei handelt es sich um Fragmente von sowohl mindestens drei dunkelgrauen sowie mindestens drei grün glasierten Kacheln. Vermutlich wurden diese von dem selben Model gefertigt, wobei es kleine Detailunterschiede, wie beispielsweise die Breite der Kannelur einer Säule, gibt. Auffällig ist, dass die grün glasierten Kacheln sowie 437 und 429 sehr viel detaillierter und ausgearbeiteter erscheinen - der Kopf des Pferdes hat ausgearbeitete Nüstern etc.

Dargestellt ist in der Hauptszene eine in einen Rock gekleidete stehende Figur, welche mit dem erhobenen linken Zeigefinger auf das Maul eines darüber dargestellten Pferdes weist. Vom Pferd ist nur der Kopf bis zum Hals zu sehen, vom darauf befindlichen Reiter ein Teil des Oberkörpers sowie

¹⁶ Kopp-Schmidt 2004, S.76.

¹⁷ ebd.

der rechte Arm, welcher sich nah am Mund des Pferdes befindet (Zügel haltend oder darauf weisend). Der Reiter beugt sich weit nach vorn. Die Figurengruppe befindet sich zwischen zwei Säulen auf denen ein Arkadenbogen ruht, welcher durch die Inschrift „VLENSPIGEL“ gebildet wird. Am linken Rand finden wir Reste eines rechtsläufig tordierten Taustabes, welcher einen Wechsel zwischen Kugelfries und Band aufweist. In einem sonst nicht weiter ausgestaltetem Zwickel erkennen wir eine runde, leicht erhabene Kreisscheibe.

Eine weitere Szene zeigt rechts zwei dünne, auf einer gemeinsamen Basis befindliche Säulen, mit einem rechtsläufig tordierendem Taustab. Wieder gibt es einen Wechsel zwischen Kugelfries und Band, allerdings viel stärker vertikalisiert. Im Zwickel finden wir hier Akanthus.

Möglicherweise zu dieser Szene gehörig ist das dritte Motiv der VLENSPIEGEL Kacheln: zwei dünne Säulen auf der linken Seite mit korinthischen Kapitellen auf gemeinsamer Basis. An die Basis knüpft ein unlesbares Inschriftfeld¹⁸ an auf welchem ein sich stützender gebeugter Arm ruht.

Vergleichsfunde im Bezug auf die Inschrift oder Eulenspiegel allgemein sind bisher nicht bekannt. Allerdings bildet Franz¹⁹ einen südtiroler Fayenceofen von 1555, heute im germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, ab, welcher auf einer der Kacheln eine Darstellung der "Bocca della verità" (Mund der Wahrheit) zeigt, die einige Anknüpfungspunkte zu der Osnabrücker Kachel aufweist.

In einem von Arkaden umgebenen Umfeld finden wir eine weibliche Figur, welche den Zeigefinger der rechten Hand in das geöffnete Maul eines Pferdes hält. Mit der Linken hält sie die Hand eines neben ihr befindlichen Narren. Vom Betrachter aus links im Bild befindet sich ein Fürst/König, in Rock, Umhang und Krone gehüllt, welcher ebenfalls auf das Maul des Pferdes weist. Umgeben sind sie von im Hintergrund befindlichen Begleitpersonen in höfischer Tracht sowie einem Hund.

Die Bocca della Verità bezieht sich auf den im Mittelalter entstandenen Mythos des "Zauberers Virgil"²⁰ und steht im Kontext der Weibermacht/list und Minne Darstellungen. Die Bocca della Verità, auch Ehebrecherfalle genannt, bezieht sich auf eine dieser Mythen, bei dem Vergil auf Wunsch eines Herrschers, der seine Frau des Ehebruchs beschuldigte, einen Kopf mit einem weit geöffneten Mund anfertigte. Die Beschuldigte sollte, ihre Unschuld betuernd, ihre Hand in den Mund der Erfindung Virgils legen – bei einem Meineid sollte die Hand steckenbleiben. So bat sie

18 Möglicherweise „I/T/JO.RN“.

19 Franz 1969, Abb. 315.

20 Dieser Mythos bezieht sich auf den römischen Dichter Vergil und stellt ihn als Zauberer, der vor Allem in Neapel, später in Rom gewirkt haben soll, dar.

ihren Liebhaber als Narr verkleidet bei der Wahrheitserprobung neben ihr zu stehen und ihre Hand zu halten. Glaubwürdig konnte sie so versichern, neben diesem Narren, niemand anderen als ihren Gatten berührt zu haben²¹.

In der Regel wird die "Ehebrecher-Falle" mit einem Löwen, bzw. oft nur dessen Kopf, dargestellt. Laut Ettliger²² gibt es jedoch auch in Innsbruck, am Goldenen Dachl eine Darstellung, bei der "die schwörende Frau die Hand einem Pferd und nicht wie sonst einem Löwen ins Maul legt". Das bekannteste Beispiel der Bocca della Verità wird wohl die, mit menschlichen Zügen gestaltete Marmormaske, in Rom, auf der Piazza della Bocca della Verità, nicht zuletzt durch Audrey Hepburn in ein Herz und eine Krone²³, sein.

Weitere Szenen des Nürnberger Kachelofens, der in der Nachfolgewerkstatt eines Namensfatters Dill Ulenspiegels²⁴, Bartholomäus Dill Riemenschneiders, entstanden ist, sind Darstellungen aus der antiken Mythologie und dem griechischen und römischen Sagenkreis²⁵

Thematisch passen die Vlenspiegel-Kacheln im Sinne einer Bocca della Verità Darstellung ebenfalls in den Kontext der Osnabrücker Kacheln – denken wir hier an "Christus mit der Ehebrecherin" (später im Text, verkürzte Inventarnummer 443C).

Ein Bezug zu Eulenspiegel²⁶ wird möglich, betrachtet man sich die 31. Historie.

Da Eulenspiegel aufgrund seiner Schalkheiten einen hohen Bekanntheitsgrad hatte und aufgrund derer, häufig nicht mehr willkommen war, hatte er so kaum die Möglichkeit mehr "mit Müßiggang Geld zu erwerben. [So] [...] nahm [er] sich vor, sich für einen Reliquienhändler auszugeben und mit einer Reliquie im Lande umherzureisen. Er verkleidete sich zusammen mit einem Schüler in eines Priesters Gestalt und nahm einen Totenkopf und ließ ihn in Silber fassen "²⁷.

So gelangte er nach Pommern, wo er die Pfarrer dort um die Erlaubnis zu predigen bat. Er wollte sammeln um eine neue Kirche zu bauen und versprach ihnen die Hälfte seiner Spendeinnahmen. So kam es, dass er, an einem Tag an dem die Kirche gut gefüllt war, vor der Gemeinde predigte, vom Haupt des Heiligen Brandanius, welches er angeblich bei sich führte, sprach und um Spenden bat. Allerdings, so sprach er, dürfe er kein Opfergeld von einer untreuen Ehefrau annehmen. Da keiner der anwesenden Frauen als Ehebrecherin betrachtet werden wollte – ob sie es war oder nicht

21 Schnitzer 1999, S.105 und Ettliger 1956, Sp. 786-791.

22 Ettliger 1956, Sp. 786-791.

23 Original Titel: Roman Holiday

24 alte Schreibweise des Namens, heute eher Till Eulenspiegel.

25 Objektkatalog der Sammlung des germanischen Nationalmuseum.

26 in den Osnabrücker-kacheln VLENSPIGEL, ohne E, mit umgekehrtem N

27 Bote 1981, S. 31.

– und die Anwesenden sich gegenseitig beobachteten, gab eine Jede eine große Spende "Und die geopfert hatten, meinten, sie hätten damit ihre Ehre bestätigt und ihren bösen Ruf hinweggenommen"²⁸.

Die Gestik der in das Maul des Pferdes weisende Figur, Vergleiche mit (vor Allem dem Nürnberger Fayenceofen) Bocca della Verità Darstellungen, den Kontext zu einer anderen Ehebrecher Szene, die im selben Befund einer der Vlenspiegelkacheln gefunden wurde, die Tatsache, dass auch Ehebruch eines der Themen der Eulenspiegel Historien ist, wie auch regelmäßige Darstellungen und Bezeichnungen Till Eulenspiegels als Narr, erlauben die Vermutung, die in Osnabrück gefundenen Kacheln in diesen Kontext zu setzen.

Die Polychromen Kacheln – Das Wappenkachelfragment

Inventarnummern B16:17/427B, 427C, **443A**

An Polychromen Kacheln gibt es drei Fragmente, die, da in zwei verschiedenen Befunden gefunden, nicht zu ein und derselben Kachel gehören. Daher befassen wir uns an dieser Stelle ausschließlich mit der Kachel, die ein Wappen aufweist.

Wir sehen die bis zu den Knien erhaltenen Beine einer blau-weißen Hose tragenden Figur. Neben ihr lehnt ein Wappenschild, dessen rechte und untere Seite erhalten sind – ein aufsteigender Löwe in braun-weiß.

Parallelen finden wir in den Wappen der Stadt Holzminden und den Landkreisen Holzminden, Hameln-Pyrmont und Leer (dem Everstein Wappen), dem Wappen der Grafen von Saarbrücken und dem Wappen des Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Holzminden ist sowohl eine Stadt in Niedersachsen als auch Kreisstadt für den Landkreis Holzminden. Das Stadtwappen zeigt drei Burgtürme, in deren Tor ein steigender weißer Löwe mit Krone auf blauem Grund dargestellt ist. Dieser leitet sich von dem Wappen des Adelsgeschlecht Everstein ab, welches um ca. 1200 (Stadtrechtsbestätigung 1245), neben deren Burg, Holzminden gründete²⁹. Auch der Landkreis Hameln-Pyrmont zeigt den "Everstein-Löwen".

²⁸ Bote 1981, S. 31.

²⁹ <http://marketingwirksam-holzminden.de/historische-stadt/historische-stadt-holzminden> (15.02.2017 18:47 Uhr)

Der Landkreis Leer, auch in Niedersachsen, zeigt ebenfalls einen weißen, aufsteigenden Löwen auf blauem Grund. Hier jedoch eine gestürzte Krone um den Hals. Das Wappen bezieht sich auf den ehemaligen Herrscher (Häuptling) Focko Ukena, welcher im 15. Jahrhundert Herrschaft über diese Region hatte³⁰.

Philipp Sigismund (1568-1623); der zweite Sohn des Herzogs Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel war u.A. postulierter Bischof von Verden und ab 1591 von Osnabrück. Er förderte, neben anderen Aufgaben, in Osnabrück das protestantische Ratsgymnasium und führte die sog. Leinen-Leggen (Prüfstellen zur Überwachung des in Hausindustrie hergestellten Leinens) ein. Er residierte wechselnd in Iburg, Verden und Rothenburg³¹.

Die Ehebrecherin

Inventarnummer B16:17/443 C

Wir sehen drei Personen unter einer Arkade stehend. Rechts (vom Betrachter aus) erkennen wir eine Frau in zeitgenössischer Frisur die sich leicht zur Bildmitte wendet. Hier sehen wir einen bärtigen Mann mit schulterlangem Haar. Links (vom Betrachter aus) im Hintergrund eine weitere männliche Person, die sich von den anderen beiden abwendet. Eine sehr ähnliche Darstellung dieser Szene finden wir in Hildesheim. Bei Henkel ist diese unter der Katalognummer 146 zu finden und wird wie folgt beschrieben: „Wahrscheinlich die Darstellung der Szene „Christus mit der Ehebrecherin“. Eine Frau in reicher, zeitgenössischer Kleidung wird von einem vollbärtigen Mann vor Christus geführt. Im Vordergrund Christus, der in leicht gebückter Haltung auf einen Stein weist, der zu Füßen der Frau liegt. Im rechten Hintergrund wendet sich ein Mann von der Personengruppe ab Unterhalb der Szene ist das Monogramm ‘VF’ in das Blatt eingestempelt.“³²

Die beiden weiblichen Figuren stimmen vollkommen überein, ebenso die sich abwendende Figur auf der linken Seite. Nur die Kopfhaltung des bärtigen Mannes, in der Mitte befindlich, ist bei der Hildesheimer Kachel frontal, in unserem Fall leicht zur Frau hin zur Seite geneigt. Die zu erkennenden Faltenwürfe der Kleidung stimmen ebenfalls mit denen der Hildesheimer überein.

Auch die Gestaltung des perspektivisch verkürzten Arkadenbogens mit stilisiertem Akanthusblattfries beider Kacheln ist sehr ähnlich, wobei der Hildesheimer Bogen durch einen

30 <http://www.landkreis-leer.de/Politik-Verwaltung/Mehr-%C3%BCber-den-Landkreis/Geschichte-Wappen> (15.02.2017, 19:03 Uhr)

31 Krause 1888, S. 69-71.

32 Henkel 1999, Katalog-band S.15.

Plattenfries mit alternierend eingeschriebenen Kreis- und Rechteckmulden ergänzt ist und sich zusätzlich durch das Zwickelmotiv unterscheidet. Leider ist nur der obere Teil der Osnabrücker Kachel erhalten, so dass Christus und die Gewänder der Figuren vollkommen fehlen.

Die Kacheln zeigen, wie auch schon Henkel³³ erwähnt, stilistische Elemente der Renaissance. Die Personen sind nun nicht mehr auf ein und der selben Ebene angeordnet, so dass eine Tiefenwirkung entsteht. Auch die Architektur und die Figuren selbst sind plastischer gestaltet.

Da in unserem Beispiel nur die typische Renaissance Frisur der Frau, allerdings keine Kleidung mehr vorhanden ist, werde ich an dieser Stelle nicht weiter auf eine Beschreibung und Einordnung dieser eingehen. Dennoch möchte ich einer Beobachtung Henkels kurz Erwähnung schenken: "daß die Männer in antikisierend wirkenden Gewändern gekleidet sind, während die Frau in voll entwickelter Renaissancekleidung erscheint. Zwar gibt es neben den Darstellungen, in denen sämtliche Personen in antiken Gewändern gekleidet sind auch Bildkompositionen, die alle Personen in zeitgenössischer Kleidung zeigen, doch ist die hier vorliegende Durchmischung der Zeitepochen bisher einzigartig."³⁴

"Jesus und die Ehebrecherin" bezieht sich auf eine Perikope des Johannesevangeliums (Vers 7,53-8,11). Jesus wird von Schriftgelehrten und Pharisäern aufgesucht, die eine Frau vor ihn bringen, die beim Ehebruch ertappt worden ist. Sie beziehen sich auf Moses Gesetz und fragen Jesus, ob sie die Ehebrecherin nun steinigen sollen. Hier kommt es zu dem berühmten Zitat "derjenige unter euch, der ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein". Nach einem Moment ist Jesus nun mit der Angeklagten allein. Da ihre Ankläger verschwunden sind, so lässt auch Jesus sie unverurteilt davon ziehen.

Henkel³⁵ beruft sich bei seiner Interpretation der Szene unter Anderem auf Johannes 8,3-11: "[...] Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde [...]". Diese entspricht der Darstellung der Hildesheimer Christusfigur³⁶. Konträr zu den üblichen Darstellungen der Ehebrecher-Szene, erwähnt Henkel³⁷, trägt die weibliche Figur keine stark zerstörte Kleidung, wie sie z.B. bei Lukas Cranach zu finden ist. Beispiele wie Gemälde Tintoretts, Marconis und Guercis, welche zusätzliche eine sehr ähnliche Bildkomposition aufweisen, zeigen jedoch, dass die Hildesheimer und Osnabrücker Darstellung der Ehebrecherin in "anständiger" Kleidung kein Einzelfall ist.

33 Henkel 1999.

34 Siehe dazu Henkel 1999, S 72f.

35 Henkel 1999, S.73.

36 für weitere Aspekte: Henkel 1999, S. 72.

37 ebd.

Die Hildesheimer Kachel gehört in die sogenannte Gruppe der 'VF'-Kacheln³⁸, die in Hildesheim, Braunschweig, Dagebüll und Bad Münden³⁹ vorkommen, allerdings ist in unserem Beispiel zu wenig erhalten um ein Monogramm ausmachen zu können. "Diese Marken und Monogramme werden als Zeichen der Modellschneider oder Töpfer interpretiert und weisen damit ohne Zweifel auf ein gewachsenes Selbst- und Standesbewußtsein der Handwerker hin"⁴⁰ Datiert wird diese Gruppe in der Literatur bisher in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.⁴¹

Als weitere Szenen der VF Kacheln finden sich Darstellungen des auferstehenden Christus, Adam und Eva am Baum der Erkenntnis, des Salomonischen Urteils oder auch antiker Cäsaren.⁴²

Zuletzt seien noch einmal einige formalen Kriterien erwähnt. Es handelt sich bei beiden Kacheln um hochrechteckige Stücke mit einer Blatt-Zargenkonstruktion, wobei die Osnabrücker Kachel etwa 1cm tiefer ist. Die Hildesheimer Kachel ist 1,5cm breiter als die Osnabrücker, diesen Unterschied erkennt man bei genauem Hinsehen sehr deutlich, da sich die Köpfe der Osnabrücker Kacheln direkt an den Arkadenbogen anschließen, bzw. diesen sogar im Falle der weiblichen Figur, ein wenig überschneiden. Ein Höhenvergleich ist leider nicht möglich.

38 Beispielsweise Henkel 1999 Kat. Nr. 146-152, Katalog-band S. 15ff.

39 Henkel 1999, S. 72f.

40 ebd., S. 70.

41 ebd. S. 72.

42 ebd.

Literaturverzeichnis

Monographien, Sammelbände und Lexika

Bote, Hermann. 1981. *Historie*. Frankfurt am Main.

Ettlinger, Leopold. 1956. "Ehebrecherfalle", in: *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte*, Bd. IV Sp. 786–791.

Franz, Rosemarie. 1969. *Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus*. Graz.

Hallenkamp-Lumpe, Julia. 2006. *Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfunden aus Westfalen-Lippe*. Mainz.

Henkel, Matthias. 1999. *Der Kachelofen, Ein Gegenstand der Wohnkultur im Wandel, eine volkscundlich-archäologische Studie auf der Basis der Hildesheimer Quellen*. Nürnberg.

König, Andreas. 1993. *Archäologische Stadtkernuntersuchungen 1988 in Höxter a. d. Weser* in: *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* vol. 8b S. 207-231.

Kopp-Schmidt, Gabriele. 2004. *Ikonographie und Ikonologie*. Köln.

Roth-Heege, Eva. 2012. *Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion* in: *Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters* 39.

Schnitzer, Claudia. 1999. *Höfische Maskeraden, Funktion und Ausstattung von Verkleidungsdivertissements an deutschen Höfen der frühen Neuzeit*. Tübingen.

Internetquellen

größte Datenbank zu Ofenkacheln: <http://furnologia.de>

Bote Hermann (vermutl.). 1978. (Erstdruck: Straßburg (Grüninger) 1510/1511). Ein kurzweilig Lesen von Dil Ulenspiegel. Stuttgart.

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Bote,+Hermann/Schwanksammlung/Dil+Ulenspiegel>

Krause, Karl Ernst Hermann. 1888. Philipp Sigismund, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Band 26. Leipzig . S. 69–71.

oder online: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd124878997.html#adbcontent>

Henkel, Matthias. 1999. *Der Kachelofen, Ein Gegenstand der Wohnkultur im Wandel, eine volkscundlich-archäologische Studie auf der Basis der Hildesheimer Quellen*. Nürnberg.

Onlinedissertation: <http://ediss.uni-goettingen.de/handle/11858/00-1735-0000-0022-5D37-E>

Katalog

Inventarnummer B16:17/427 A — Schnitt 4 — Befund 83, 293

B: 20,0 cm; H: 17,0 cm; T: 1,4cm

Blattkachel mit einer Kreuzigungsszene, etwa zur Hälfte erhalten.

Maria mit vor der Brust gekreuzten Armen in einem durch starken Faltenwurf geprägtem Gewand. Neben ihr finden wir die Füße und etwa bis zu den Knien erhaltenen Beine des Gekreuzigten. Ein Teil des Kreuzes, mit einem davor befindlichen Totenschädel sind ebenso erhalten. Reste einer grünen Glasur vorhanden.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Vergleiche: Zentralmotiv 6 (Henkel 1999, Kat. Nr. 154)

Inventarnummer B16:17/427 B — Schnitt 4 — Befund 83

B: 6,6cm; H: 11,8cm; T: 3,9cm

Rahmenfragment einer Blattkachel, ungefähr 1/8 erhalten. polychrom glasiert. Zeigt den oberen Teil eines Arkadenbogen mit floralem Muster.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/427 C — Schnitt 4 — Befund 83

B: 4,7cm; H: 3,6cm; T: 1,5cm

Fragment einer Ofenkachel, polychrom glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/427 D — Schnitt 4 — Befund 83

B: 18,5 cm; H: 6,5 cm; T: 1,6cm

Mehrere Fragmente einer Blattkachel, dunkelgrau glasiert, metallisch glänzend. Kreuzende Beine in einem, bis zu den Knien gehenden, bauschigen Gewand. Am unteren Rand ist ein dazugehöriger Fuß erhalten. Links zwei weitere, sich kreuzende, stabförmige Elemente.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/427 E — Schnitt 4 — Befund 83

B: 3,6cm; H: 3,9cm; T: 0,8cm

Fragment einer Ofenkachel, grün glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/427 F — Schnitt 4 — Befund 83

B: 2,2cm; H: 8,5cm; T: 2,1cm

Fragment einer Blattkachel, grün glasiert, Taustab. Zugehörig zu den „Vlenspiegel-Kacheln“. Ähnlich wie bei Henkels (1999) „Taustab 1“ ein rechtsläufig tordierter Taustab. Wechsel zwischen Kugelfries und Band (bei Henkel sind es zwei Bänder).

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Vergleichsfunde: Taustab 1 (Henkel 1999, Ktlg. Nr. 97)

Inventarnummer B16:17/427 G — Schnitt 4 — Befund 83

B: 2,6cm; H: 2,1cm; T: 1,4cm

Rand- oder Säulenfragment einer Ofenkachel, grün glasiert

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/427 H — Schnitt 4 — Befund 83

B: 3,8cm; H: 3,1cm; T: 0,9cm

Fragment einer Ofenkachel, grün glasiert. Teil eines Akanthusfrieses.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/427 I — Schnitt 4 — Befund 83

B: 3,0cm; H: 4,4cm; T: 1,4cm

Fragment einer Blattkachel, grün glasiert, Schulter. Vermutlich zugehörig zu den „Vlenspiegel-Kacheln“

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/428A — Schnitt 4 — Befund 170

B: 3,9cm; H: 3,1cm; T: 1,1cm

Zwickelfragment einer Ofenkachel, Akanthusblatt, grün glasiert. Könnte zu den „Vlenspiegel-Kacheln“ gehören sowie zu 428 B und F433.

Vorläufige Datierung: NZ

Vergleichsfunde: Zwickelmotiv 303, 308, 309 (Henkel 1999, Ktlg. Nr. 82, 84, 85)

Inventarnummer B16:17/428B — Schnitt 4 — Befund 170

B: 4,7cm; H: 1,9cm; T: 1,1cm

Fragment einer Ofenkachel, Akanthusfries, grün glasiert.

Könnte zu den „Vlenspiegel-Kacheln“ gehören sowie zu 428 A und F433.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/429 A — Schnitt 4 — Befund 83

B: 5,1cm; H: 5,9cm; T: 1,2cm

Fragment einer Blattkachel, schwarz glasiert, Oberkörper mit Schulter einer Figur/Büste mit darunter befindlicher Inschrift „..N..ON..“ Vermutlich zugehörig zu den „Vlenspiegel-Kacheln“

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/429 B — Schnitt 4 — Befund 83

B: 4,4cm; H: 3,8cm; T: 1,5cm

Rahmenfragment einer Ofenkachel, dunkelgrau glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/429 C — Schnitt 4 — Befund 83

B: 2,7; H: 2,1cm; T: 1,0cm

Fragment einer Ofenkachel, dunkelbraun glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/429 D — Schnitt 4 — Befund 83

B: 3,6cm; H: 2,7cm; T: 1,3cm

Fragment einer Ofenkachel, grün glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/430 A — Schnitt 4 — Befund 172

B: 4,6cm; H: 3,6cm; T: 1,4cm

Randfragment einer Ofenkachel, grün glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/430 B — Schnitt 4 — Befund 172

B: 11,2cm; H: 7,5cm; T: 1,1cm

Teil einer Ofenkachel. Zeigt einen geflügelten Putto-Kopf, dunkelgrau glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/431 — Schnitt 4 — Befund 86

B: 3,9cm; H: 3,6cm; T: 1,0cm und B: 9,0cm; H: 4,0cm; T: 1,2 cm

Rahmen- und Fragment einer Blatt- eventuell Medaillonkachel mit Akanthusfries, dunkelgrau glasiert.

Könnte Henkels (1999) Medaillon-Rahmen 21 sowie Rahmen 8 entsprechen.

Vorläufige Datierung: NZ

Vergleichsfunde: Medaillon-Rahmen 21, Rahmen 8 (Henkel 1999, Ktlg. Nr. 115)

Inventarnummer B16:17/432 — Schnitt 4 — Befund 122

B: 4,1cm; H: 3,7m; T: 1,9cm

Randfragment einer Ofenkachel mit Akanthusfries, grün glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/433 — Schnitt 4 — Befund

B: 4,8 cm; H: 4,6 cm; T: 1,4 cm

Fragment einer Ofenkachel mit Akanthusfries, grün glasiert.

Könnte zu den „Vlenspiegel-Kacheln“ gehören sowie zu F 428 A und F 428 B.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/434 — Schnitt 4 — Befund 172

B: 3,8cm; H: 5,8cm; T: 2,4cm

Eckfragment einer Ofenkachel. Im Zwickel ein geflügelter Putto, dunkelgrau glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 A — Schnitt 4) — Befund 172

B: 3,8cm; H: 2,9cm; T: 1,3cm

Fragment einer Ofenkachel, dunkelgrau glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 B — Schnitt 4 — Befund 172

B: 2,6cm; H: 3,2cm; T: 1,1cm

Randfragment einer Ofenkachel, grün glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 C — Schnitt 4 — Befund 172

Schauseite: B: 10,1cm; H: 18cm

Seite: B: 6,3 cm; H: 6,4cm Tiefe

Fragment einer Eckkachel, grün glasiert. Schauseite: Zeigt den Kopf eines nach vorn gebeugten Reiters sowie einen Teil des Kopfes dessen Pferdes in einem Arkadenbogen. Die Reste der Inschrift schreiben „...PIGEL“.

Die untere Hälfte zeigt den Körper einer stehenden Figur mit nach oben verweisendem Finger. Am linken Rand Reste eines Taustabes. Zugehörig zu den „Vlenspiegel-Kacheln“ Im Zwickel ist das „Zwickelmotiv 904“ nach Henkel zu erkennen. In einem sonst nicht weiter ausgestaltetem Zwickel erkennen wir eine runde, leicht erhabene Kreisscheibe.

Ähnlich wie bei Henkels (1999) „Taustab 1“ ein rechtsläufig tordierter Taustab. Wechsel zwischen Kugelfries und Band (bei Henkel sind es zwei Bänder).

Seite: Zeigt zwei dünne, auf einer gemeinsamen Basis befindliche Säulen, mit einem rechtsläufig tordierendem Taustab. Wieder gibt es einen Wechsel zwischen Kugelfries und Band, allerdings viel stärker vertikalisiert.

Die dritte Seite ist vollkommen unbearbeitet.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Vergleichsfunde: Zwickelmotiv 904 (Henkel 1999, Ktlg. Nr. 97, 125)

Inventarnummer B16:17/435 D — Schnitt 4 — Befund 172

B: 13,5cm; H: 12,4cm; T: 8,3cm

Linke Ecke einer Gesimskachel, dunkelgrau glasiert. Horizontal gegliedert durch eine Punkte-Kette sowie ein tordierendes Band mit aufgesetzten Perlen. Im Mittelfeld ein Feston, auf dessen linkem Bogen ein Vogel mit langem Schnabel steht.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 E — Schnitt 4 — Befund 172

B: 6,5cm; H: 4,6cm; T: 2,5cm

Rahmenfragment einer Blattkachel. Ein Rundbogen mit vermutlich floralem Motiv und rankenartigem Zwickelmotiv. Rechts vermutlich ein Schlussstein.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 F — Schnitt 4 — Befund 172

B: 4,8cm; H: 5,6cm; T: 5,1cm

Fragment einer Ofenkachel mit den Resten einer grünen Glasur.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 G — Schnitt 4 — Befund 172

B: 2,6cm; H: 1,6cm; T: 0,8cm

Fragment einer Ofenkachel, grün glasiert. Am Rand kreisförmige Vertiefungen.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 H — Schnitt 4 — Befund 172

B: 2,0cm; H: 6,3cm; T: 0,6cm

Fragmente einer Ofenkachel, dunkelgrau glasiert. Eventuell Rest einer Rahmung.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435 I — Schnitt 4 — Befund 172

B: 2,2cm; H: 2,6cm; T: 0,5cm

Fragmente einer Ofenkachel, dunkelbraun glasiert. Reste einer Rahmung.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/435J — Schnitt 4 — Befund 172

B3,9 H 3,9 T1,2

Zwickelfragment einer Blattkachel, grün glasiert. Volutenförmiges Blattwerk.

Vermutlich ein Zwickelfragment einer Vlenspiegel-Kachel.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/436 — Schnitt 4 — Befund 172

Schauseite: B: 10,3cm; H: 17,5cm ; T: 9,1cm

Seite: B: 7,7cm; H: 17,5 cm (mit Taustab, ohne: 6,1cm)

Blattkachel, grün glasiert. Zeigt den Oberkörper eines Reiters sowie den Kopf und Hals des dazugehörigen Pferdes. Darunter erkennt man einen nach den Oberkörper einer nach oben weisenden Figur. Die Szene befindet sich zwischen zwei Säulen und einem Arkadenbogen, welcher aus dem Wort „VLENSPIGEL“ gebildet wird. Am linken Rand ein Taustab.

Zugehörig zu den „Vlenspiegel-Kacheln“ In den Zwickeln ist das „Zwickelmotiv 904“ nach Henkel zu erkennen. In einem sonst nicht weiter ausgestaltetem Zwickel erkennen wir eine runde, leicht erhabene Kreisscheibe. Ähnlich wie bei Henkels (1999) „Taustab 1“ ein rechtsläufig tordierter Taustab. Wechsel zwischen Kugelfries und Band (bei Henkel sind es zwei Bänder).

Die Seite zeigt im Zwickel Akanthus, wie in F435 J. Darunter erkennen wir die schmalen korinthischen Kapitelle eines Arkadenbogens.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Vergleichsfunde: Zwickelmotiv 904 (Henkel 1999, Ktlg. Nr. 125) und Taustab: (Henkel 1999, Ktlg.Nr. 97)

Inventarnummer B16:17/437 — Schnitt 4 — Befund 172

„Säulenseite“: B: 6,0cm; H: 12,4cm

„VLEN Seite“: B: 5,6cm; H: 12,4cm

Ecke: B: 2,2cm, H: 13,2cm

Dunkelgraue Eckkachel. Zeigt links: Kopf eines Pferdes und einen nach oben, weisenden Finger in einer Arkade befindlich. Eckmotiv: eine breite, kannelierte Säule mit ionischem Kapitell. Die darauf befindliche Architektur durch starke Zerstörung nicht mehr zu erkennen.

Rechts: Zwei schmale Säulen mit korinthischen Kapitellen auf gemeinsamer Basis Zugehörig zu den „Vlenspiegel-Kacheln“

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/438A — Schnitt 4 — Befund 300

B: 6,4cm; H: 3,6cm; T: 1,2cm und B 1,8 H 4,9 T 0,9

Fragment einer Ofenkachel, dunkelbraun glasiert. Säulen- oder stegförmige Fragmente.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/438 B — Schnitt 4 — Befund 300

B 2,3 H 3,3 T 1,4

Fragment einer Ofenkachel, dunkelbraun glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17439 — Schnitt 4 — Befunde 60, 113

B: 14,2cm; H 11,8cm; T: 1,7cm

Eckfragment einer Medaillonkachel, dunkelgrau glasiert, metallisch glänzend.

Das florale Zwickelmotiv zeigt einen Blattwedel (Zwickelmotiv 303, 307, 309 nach Henkel (1999)),

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Vergleichsfunde: Zwickelmotiv 303, 308, 309 (Henkel 1999, Ktlg. Nr. 82, 84, 85)

Inventarnummer B16:17/440 A — Schnitt /4 — Befund 293

B: 4,2cm; H: 3,6cm; T: 1,1cm

Rahmenfragment einer Blattkachel. Ein Rundbogen mit vermutlich floralem Motiv und rankenartigem Zwickelmotiv.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/440 B — Schnitt 4 — Befund 293

B: 4,8cm; H: 2,9cm; T: 1,0cm

Fragment einer Ofenkachel. stark zerstört, keine Glasur.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/441 A — Schnitt 4 — Befund 300

B 7,6 H 3,6 T 2,3

Fragment einer Ofenkachel. Reste der dunkelgrauer Glasur vorhanden.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/441 B — Schnitt 4 — Befund 300

B: 5,5cm; H: 2,6cm; T: 1,0cm

Rahmenfragment einer Ofenkachel, dunkelgrau glasiert, metallisch glänzend.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/441C — Schnitt 4 — Befund 300

B: 6,2cm; H: 2,5cm; T: 1,1cm

Rahmenfragment einer Blattkachel, unglasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/441 D — Schnitt 4 — Befund 300

B: 6,2cm; H: 2,7cm; T 1,3cm

Rahmenfragment einer Ofenkachel, dunkelgrau glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/441 E — Schnitt 4 — Befund 300

B: 2,7cm; H: 1,9cm; T:2,0cm

Fragment einer Ofenkachel, dunkelbraun glasiert.

Vorläufige Datierung: NZ

Inventarnummer B16:17/442 — Schnitt 4 — Befund 098

B: 4,0cm ; H: 7,9cm ; T: 1,6cm

Etwa 1/12 Fragment einer Blattkachel, dunkelbraun glasiert. Schulter eines Reiters und evtl. Hals des dazugehörigen Pferdes in einer Arkade, die durch die Inschrift „VLENS[PIGEL]“ (das „N“ ist verkehrt herum) gebildet wird.

Im Zwickel sind die Reste des „Zwickelmotiv 904“ nach Henkel zu erkennen. In einem sonst nicht weiter ausgestaltetem Zwickel erkennen wir eine runde, leicht erhabene Kreisscheibe.

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Vergleichsfunde: Zwickelmotiv 904 (Henkel 1999, Ktlg. Nr. 125)

Inventarnummer B16:17/443A — Schnitt 4 — Befund 165

B: 10,8cm; H: 8,5cm; T 1,1cm

Eckfragment einer Blattkachel, polychrom glasiert. Zeigt die Füße und Beine (bis zu den Knien) eines Ritters in blau-weißen Hosen. Neben ihm ein Wappenschild mit einem braun-weißen steigenden Löwen auf blauem Grund.

Als Vergleichsfund wäre eine ebenfalls polychrome Blattkachel aus Höxter zu nennen, bei der ebenfalls nur die Beine bis zu den Knien und ein Teil des Wappens erhalten ist. Zwar handelt es sich um ein anderes Wappen, jedoch stimmen die restlichen Details, wie die Haltung der Füße und der leicht geneigte Winkel des Schildes überein.

Vorläufige Datierung: NZ

Vergleichsfunde: polychrome Blattkachel, König 1993, Abb. 10, S. 216.

Inventarnummer (B16:17/443 B — Schnitt 4 — Befund

„VLENSPIGEL-Seite“: B: 10,2cm; H: 17,3cm

„Säulenseite“: B: 8,4cm; H: 21,8cm

Eckkachel, dunkelgrau glasiert. Links: Zeigt oben den Kopf und Oberkörper eines Reiters mit dem Kopf des dazugehörigen Pferdes. Unter ihnen steht eine mit dem Finger nach oben, zum Maul des Pferdes, weisende Figur. Sie befinden sich in einer Arkade deren letzter Buchstabe einer Inschrift „L“ zu erkennen ist.

Rechts: zwei dünne Säulen mit korinthischen Kapitellen auf gemeinsamer Basis. An die Basis knüpft ein unlesbares Inschriftenfeld evtl. „I/T/JO.RN“ an auf welchem ein sich stützender gebeugter Arm ruht. Zugehörig zu den „Vlenspiegel-Kacheln“

Vorläufige Datierung: NZ (Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert)

Inventarnummer B16:17/443 C — Schnitt 4 — Befund 165

B: 15,5cm; H: 10,5cm; T:4,4cm

Oberes drittel einer Blattkachel, dunkelbraun glasiert. Zeigt die Köpfe dreier Personen in einer Arkade aus Akanthusfries stehend. Vergleichsfund von Henkel (1999) als „Christus mit der Ehebrecherin“ angesprochen. In den Zwickeln frei angeordnete Punktbeule.

Vorläufige Datierung: NZ

Vergleichsfunde: Henkel 1999, Katalogband S.15.

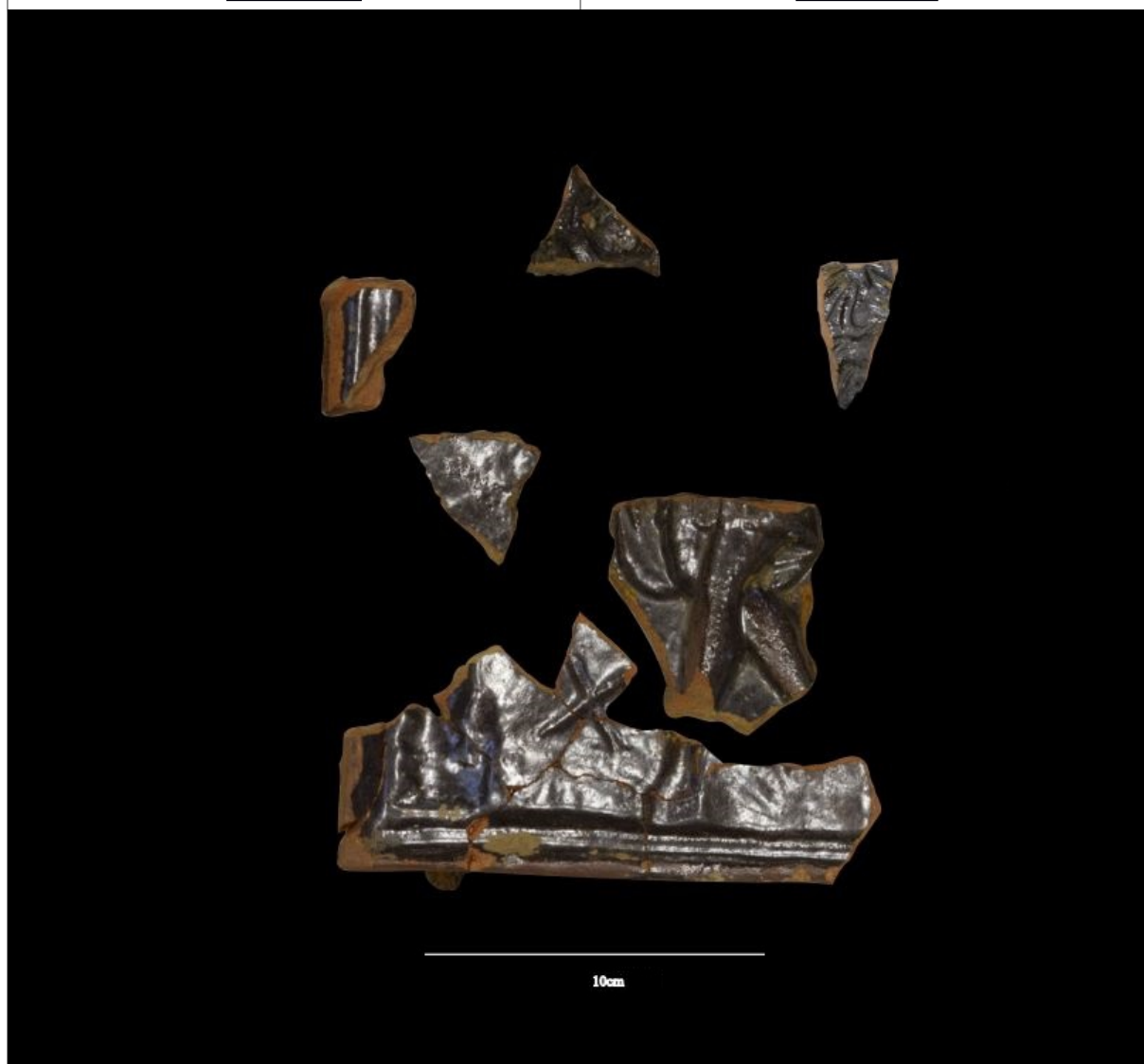
Abbildungen





B16:17427 B

B16:17427 C



B16:17427 D



10cm

B16:17427 E



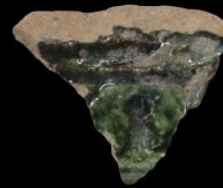
10cm

B16:17427 F



10cm

B16:17427 G



10cm

B16:17427 H



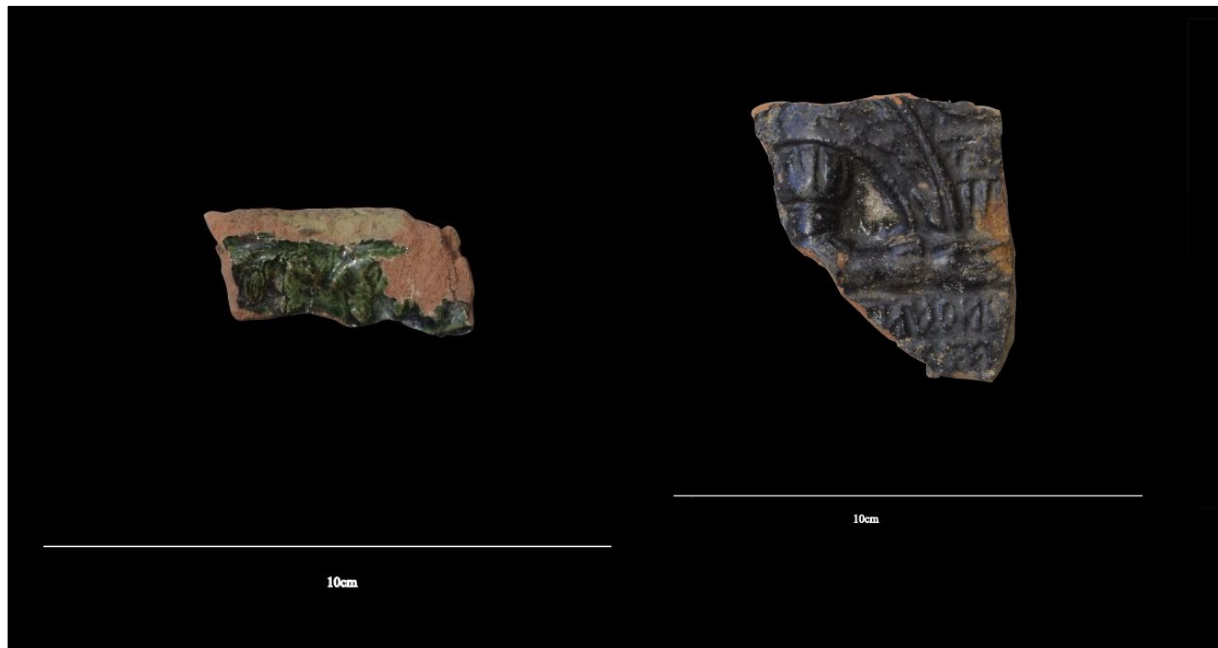
10cm

B16:17427 I



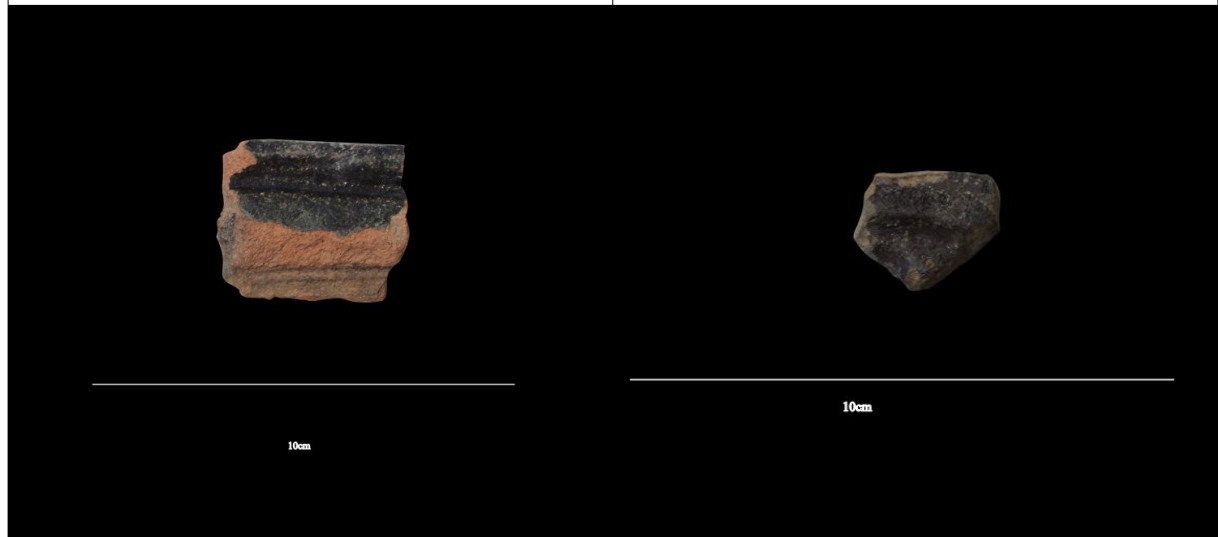
10cm

B16:17428 A



B16:17/428 B

B16:17/429 A



B16:17/429 B

B16:17/429 C



B16:17/429 D

B16:17/430 A



10cm

B16:17/430 B



10cm

10cm

B16:17/431

B16:17/432

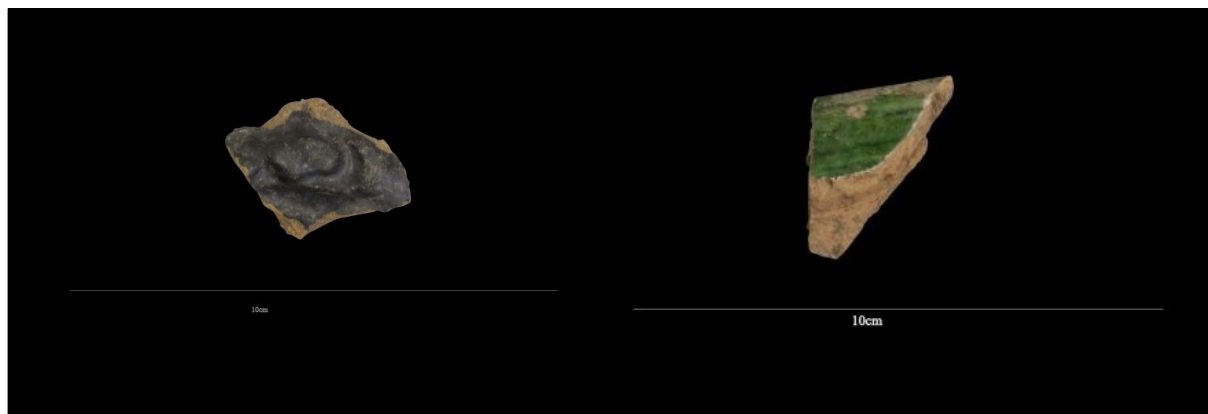


10cm

10cm

B16:17/433

B16:17/434



B16:17/435 A

B16:17/435 B



10cm

B16:17/435 C



B16:17/435 D

B16:17/435 E



B16:17/435 F

B16:17/435 G



B16:17/435 H

B16:17/435 I



B16:17/435 J



B16:17/436



B16:17/437



B16:17/438 A

B16:17/438 B



10cm

B16:17/439



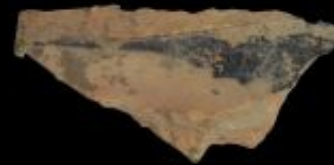
10cm

B16:17/440 A



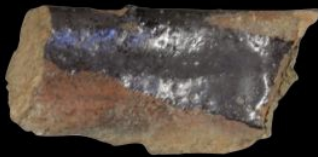
10cm

B16:17/440 B



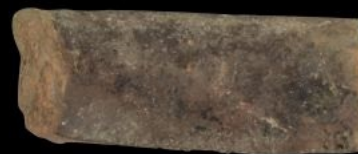
10cm

B16:17/441 A



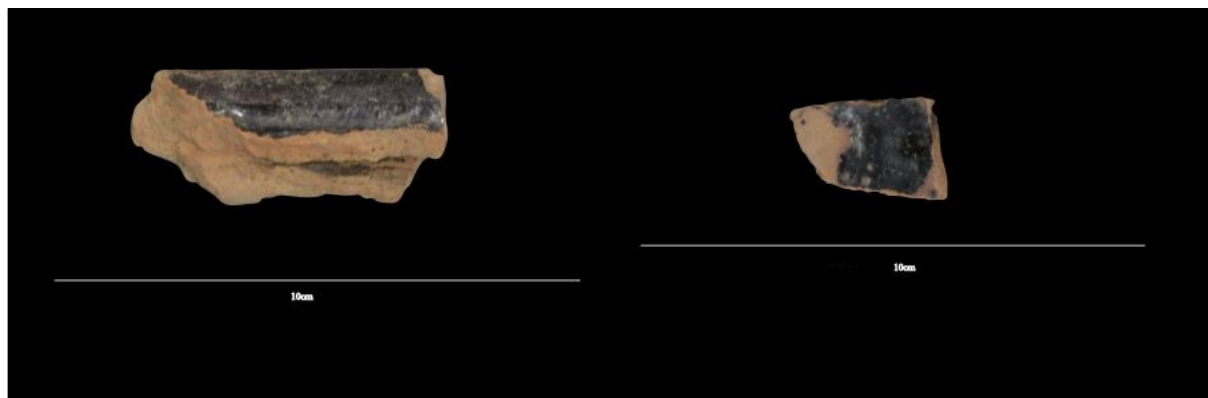
10cm

B16:17/441 B



10cm

B16:17/441 C

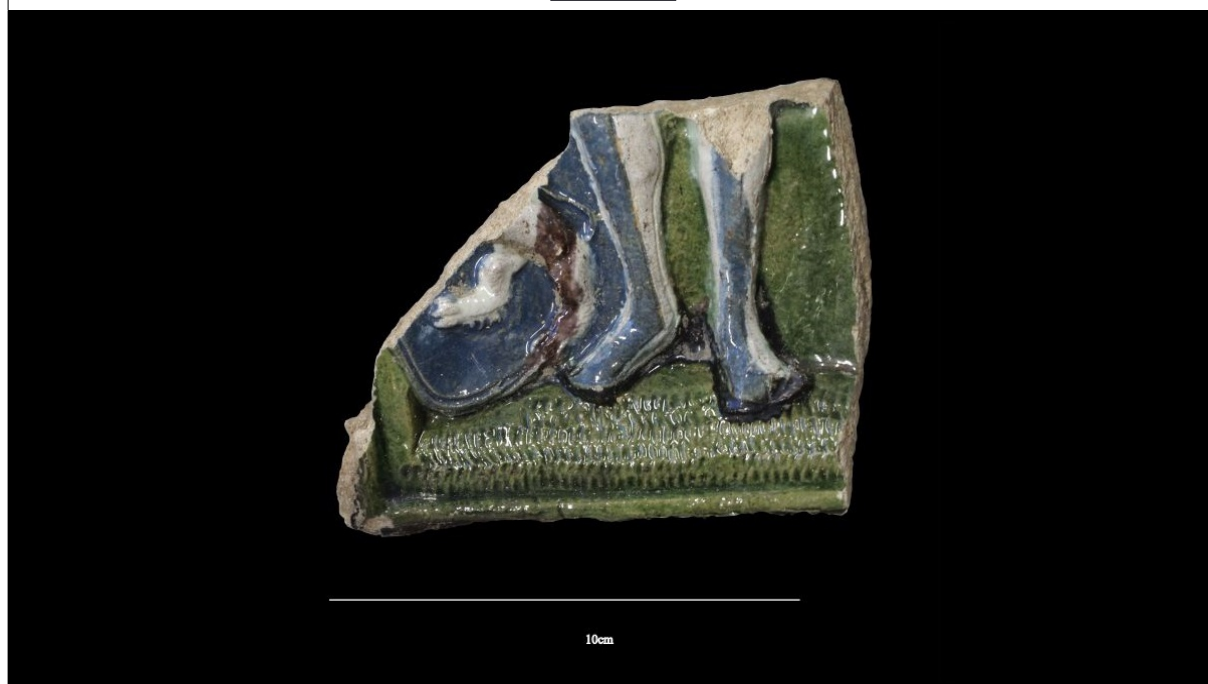


B16:17/441 D

B16:17/441 E



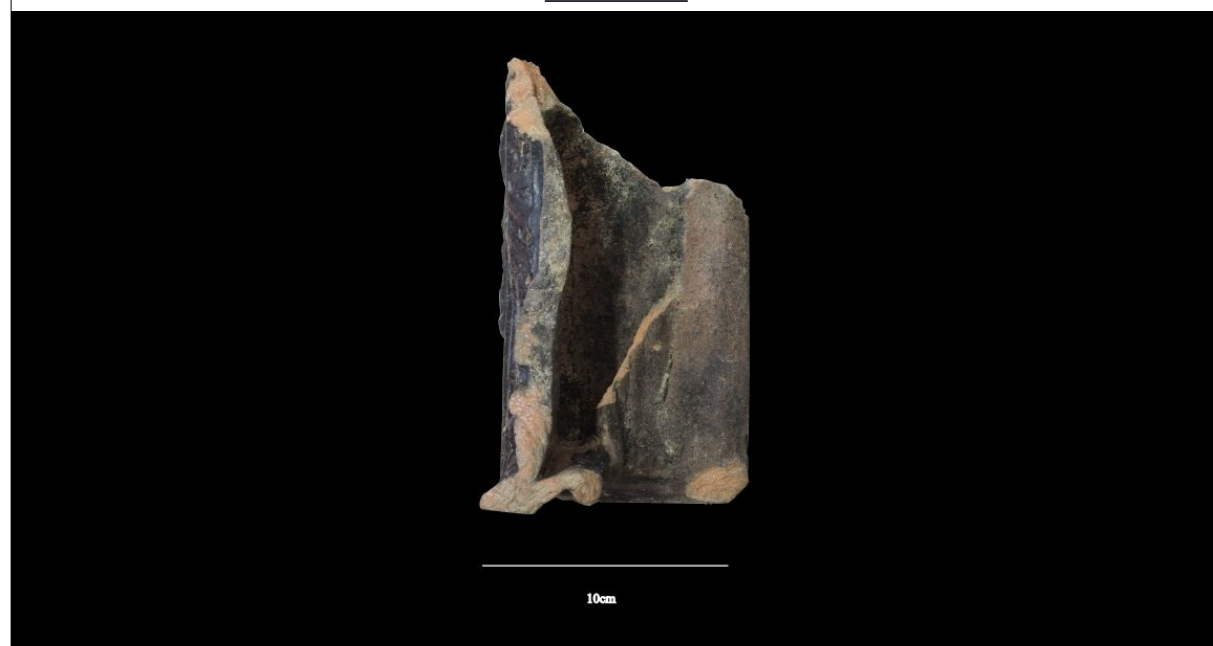
B16:17/442



B16:17/443 A



B16:17443 B



B16:17443 B Rückseite



10cm

B16:17443 C



10cm

B16:17443 C Rückseite